Der Tag steht bereits fest…

- Juliana Crains letzter Brief -

Erst jetzt, nach so langer Zeit, finde ich die Entschlossenheit, diese Zeilen niederzuschreiben. Offenbar braucht der Mensch immer ein symbolisches Datum, um sich der Gültigkeit seiner Erinnerungen zu versichern. Vielleicht auch, um sich zu wappnen für die Zukunft.

~

Ambivalenz.

Wenn uns die Existenz paralleler Welten etwas gelehrt hat, dann, dass es niemals zu spät ist, jemand anderes zu werden. Denn dieses Potenzial ist in jedem von uns angelegt. Man kann jeden Tag aufs Neue damit beginnen, mit einem Wort, mit einer Tat. Tagomi wusste das. Andererseits ist es so leicht, sich in diesen unendlichen Möglichkeiten zu verlieren. Dort, auf der anderen Seite, mögen es die gleichen Gesichter und die gleichen Stimmen sein, aber das ist pure Vermeintlichkeit, denn es sind nicht die gleichen *Geister*, nicht die gleichen *Seelen*.

Da ist so wenig, an dem man sich festhalten kann, dass man unweigerlich Angst bekommt, sich selbst fremd zu werden. Man wird mit fundamentalen Fragen konfrontiert: Warum habe ich so gehandelt, *wie* ich gehandelt habe? Habe ich die *richtigen* Entscheidungen getroffen? War ich wirklich ein guter Mensch? Hat es an den Scheidewegen des Lebens, an dem ich wurde, wer ich heute bin, wirklich keine echte Alternative gegeben? Wie viel habe

ich mir selbst vorgemacht? Diese Fragen rühren an den Kern in uns, an unsere innere Legitimation. Deshalb schreckt man instinktiv zurück. Man hält sich krampfhaft an Altgewohntem fest, verengt den Blick auf das, was man kennt, geht den alten Weg umso hartnäckiger weiter.

Ich glaube, das war der Widerspruch, in dem John Smith am Ende seines Lebens gefangen war. Dieser Widerspruch bewirkte, dass er nicht der Mann werden konnte, der er hätte sein *können*. Der Mann, der das Besondere nimmt, was er gesehen und erlebt hat, und es benutzt, um eine entscheidende Veränderung zu initiieren. Die Tür hatte weit offen für ihn gestanden, ein geläuterter Held zu werden, und doch wurde er letztendlich eine tragische Figur.

Einige mögen sagen, er hatte es nicht verdient, weiterzuleben. Wahrscheinlich ist das sogar richtig. Aber zur Wahrheit gehört auch, dass ich im Laufe der Jahre oft an ihn gedacht habe. Wir waren durch zu viele Ereignisse miteinander verbunden – Ereignisse, die über Raum und Zeit hinweggehen. Trotzdem standen wir schließlich auf unterschiedlichen Seiten, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Er hatte erkannt, dass er nicht in der Lage war, diesen Graben zu überqueren, und er entschied, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Ist er deswegen ein durch und durch schlechter Mensch gewesen? Ich denke, es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen dem Erkennen und dem Handeln, und doch werden wir letztlich an dem gemessen, was wir getan haben.

Nachdem Smith sich erschossen hatte, war es, als rief mich etwas in den Stollen. Das Portal öffnete sich, als ich eintraf. Ich habe nie verstanden, weshalb es das tat. Es sandte die Hundert zu uns, und daraufhin schloss es sich für immer, ohne eine Chance, es noch einmal zu nutzen. Abendsen war vorher im sich ausbreitenden Licht verschwunden, ein Lächeln in seinem Gesicht, das so voller Hoffnung und Zuversicht war, wie ich es noch nie gesehen hatte. Und als Wyatt und ich ihm hinterher sahen, da begriff ich: *Das* war die aufgehende

Sonne, die Frank gesehen hatte und auf eine Leinwand malte. Die Sonne, die so viele Millionen inspirierte, sich aufzubäumen. Die Sonne der Hoffnung waren die *Möglichkeiten*.

Wyatt und ich hatten Abendsen gehen lassen, aber keiner von uns hat gewusst, wohin er gehen wollte und gehen *würde*. Nach all der Flucht, dem Leid und Tod und nach Carolines Verlust schien er der Anwesenheit in unserer Welt überdrüssig. Es war, als hätte ein Teil seiner Seele seinen Körper schon längst verlassen. Der Eine ging, die Anderen kamen.

Die Hundert entsprangen verschiedensten Realitäten, und sie waren uns geschenkt worden. Es waren besondere Individuen. Wissenschaftler, Politiker, Philosophen, Kämpfer… Menschen mit rechtschaffenen Absichten und Visionen von einer besseren Welt. Sie waren keine Reisenden, sondern sie strandeten bei uns. Sie wurden ihren jeweiligen Welten entrissen. Ich habe nie eine Antwort darauf gefunden, weshalb sie uns geschickt worden waren, und warum gerade in diesem Augenblick, bevor das Portal für immer zu schweigen beschloss. Die Anomalie im Berg erstarb und mit ihr die magnetischen Schwingungen. Wer weiß, vielleicht erhielten wir die Hundert, weil die Dinge in unserer Welt besonders stark aus dem Lot geraten waren, eine Art ausgleichende Gerechtigkeit. Unsere Welt hat das Universum aus dem Gleichgewicht gebracht. Das hat Abendsen geglaubt. Strebt das Multiversum nach Ausgleich, nach einer Art Wiedergutmachung, um die Balance wiederherzustellen? Ich weiß es nicht. Tatsache war: Die Hundert trieben, gemeinsam mit dem sich vereinigenden Widerstand, den Wandel der Welt voran. Damals hatten wir gerade erst am Anfang gestanden. Die Dinge waren in Bewegung geraten.

Zwei Dekaden sind seitdem vergangen. Tatsächlich ist es auf den Tag genau zwanzig Jahre her, dass Smith selbstgewählt aus dem Leben schied und die Hundert uns im Herzen der Poconos erschienen. Inzwischen ist die Welt eine andere geworden. Tote können nicht wieder lebendig und unermessliches Leid nicht ungeschehen gemacht werden, aber man kann aus diesen Erfahrungen die Entschlossenheit und die Kraft schöpfen, einen neuen

Anfang zu machen…und eine bessere Zukunft zu erbauen. Genau das haben wir uns geschworen.

Das Nazi-Reich existiert nicht länger. Nach Himmlers und Smiths Tod versank es endgültig im Chaos. Ein Putschversuch folgte auf den nächsten. Am Ende waren es die fanatischen Zöglinge Hitlers selbst, die sich im Rausch nach Macht und Kontrolle gegenseitig an die Gurgel gingen. Die unterjochten Teile der Welt verfolgten das, und sie ergriffen ihre Chance, als sie sich bot. Aufstände entflammten, Widerstand ergriff ganze Bevölkerungen, der unbedingte Wille nach Freiheit. Das mutige Vorbild der BCR in den Pazifikstaaten hatte viele inspiriert. Zunächst waren es nur Erschütterungen, dann entstanden unter dem Druck der Rebellionen nach und nach Risse im Herrschaftsapparat der Nazis, die sich nicht mehr kitten ließen…bis schließlich ganze Teile aus ihrem Territorium herausbrachen. Auf diese Weise ging es weiter.

Veränderungen brauchen Zeit. Zu Beginn sind sie klein und kaum sichtbar, aber dann gewinnen sie, erfasst vom mächtigen Wind der Geschichte, Auftrieb. Während das Nazi-Imperium zu Beginn der Siebziger Jahre strauchelte, gelang dem in Nordamerika erstarkten Widerstand die Befreiung erster Bundesstaaten. Die Japaner hatten sich unter dem Druck ihrer Schwäche zurückgezogen, also gab es eine Basis, um vom Westen her in Richtung Ostküste zu drängen. Die Kontingente des Feindes waren ausgedünnt, weil viele von ihnen in die Kolonien entsandt worden waren, um dort verzweifelt die Kontrolle zu bewahren. Am 8. Mai 1975 war das Greater Nazi Reich nach starken Verlusten auf einen Rumpfstaat geschrumpft. Die Führung in Berlin beschloss, sich übereilt nach Europa zurückzuziehen, um dort ihre geschwächte Position zu befestigen. Zum ersten Mal seit drei Jahrzehnten fanden die Amerikaner zurück zu ihrer alten Nation, vereint unter einer Flagge.

~

Ich bin nie wieder gereist. Ich hielt es für besser, wenn wir uns jetzt auf uns selbst konzentrieren, gemeinsam mit den Hundert, die uns geschenkt worden waren. Wenn ich heute auf das zurückschaue, was wir bewirkt haben, dann kann ich nur sagen, dass wir Erfolg hatten. Ich schaue auf die verstrichene Zeit, in der wir die Welt verändert haben, und es scheint mir halb Mythos, halb Realität.

Und doch hat mich das Gefühl nie richtig losgelassen, dass mein Weg als Reisende noch nicht an seinem Ende angelangt ist. Dass die Stimme mich irgendwann zurückrufen würde, zurück in den Strudel der Möglichkeiten und des Was-wäre-wenn. Seit wenigen Tagen bin ich mir sicher, dass dieser Punkt einer neuen Reise kurz bevorstehenden könnte.

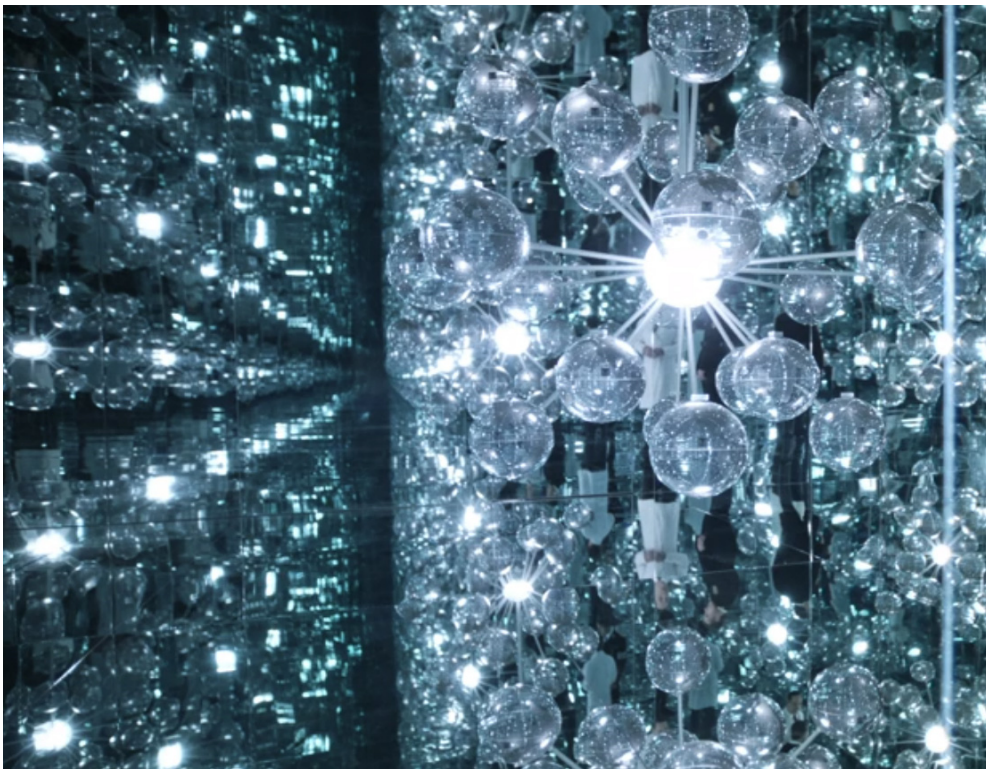
Ich hatte einen Traum. Einen Traum, in dem ich wieder in dieser namenlosen Wüste stand. Die Wüste, in der ich schon einmal gewesen war und jene Gestalten erblickte, die sich als die Hundert entpuppten. Ich hörte Tagomis Stimme. Sie raunte mir zu, ich müsse mich bald aufmachen, um Abendsen zu suchen. Er nannte ihn ‚den Mann im hohen Schloss', sein alter Name.

Tagomi… Ich hatte schon einmal diese Vision von ihm. Damals war ich in einer Parallelwelt gewesen, nachdem ich die Flucht aus Smiths Gefängnis angetreten hatte. Rational weiß ich, dass Tagomi lange tot ist, ermordet bei einem Anschlag…und doch bin ich mir nicht sicher, ob nicht doch etwas von ihm weiter am Leben ist, an irgendeinem Ort zwischen den Multiversen. Seit seinem körperlichen Tod scheint es mir, dass er mich aus dem Hintergrund begleitet und beobachtet, wie ein Geist auf meiner Schulter. Ich bin mir sicher, dass er es war, der mich damals zu Smith geführt hat, mir bewusst gemacht hat, was zu tun ist, doch beweisen kann ich das natürlich nicht. Es ist nur so ein Gefühl.

Nach mehreren Tagen intensiver Meditation habe ich mich versucht, zu erinnern, was Tagomis Stimme mir mitteilte. Ich glaube, er hat mir gesagt, dass die Hundert eine Vorbereitung gewesen sind auf das, was noch kommt. Dass es einen Schatten am Horizont gebe, eine nie da gewesene Herausforderung. Er hat mich gefragt, wieso all die Reisenden bei uns landeten? Weil unsere Welt im Mittelpunkt des Multiversums stehe, und deshalb trügen wir eine besondere Verantwortung. Dass *ich* eine besondere Verantwortung trüge.

Wenn das stimmen sollte – hat Abendsen das irgendwie gewusst oder geahnt? Ist er vielleicht auch deswegen abgereist? Um Vorbereitungen für diese kommende Herausforderung zu treffen, von der Tagomis Stimme sprach? Ich erinnere mich an sein Gesicht und an seine Worte. Er hat gesagt: „Es ist soweit. Es ist offen.“ Als hätte er es kommen sehen. Wie viel hat Abendsen wirklich über die Paralleluniversen gewusst? Wie sie entstanden sind, warum sie existieren. Hat er uns wirklich alles preisgegeben? Ich hatte immer den Eindruck, dass er nur das sagte, was er uns sagen wollte. Dass er seine eigene Agenda verfolgte, einem höheren Ziel verpflichtet, das nur er kennt.

Ich hoffe, ich werde eines Tages herausfinden, was es damit auf sich hat.



Wenige Tage, nachdem Juliana Crain diesen Brief verfasst hat, verschwand sie spurlos.